

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 15.

Neuenbürg, Samstag den 28. Januar

1899.

ersch. Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M. 1.25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks viertelj. M. 1.45. — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

### Amthliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Da die Maul- und Klauenseuche in Ottenhausen im Erlöschchen be-  
griffen ist, sind die am 23. v. Mts. angeordneten allgemeinen Schutz-  
maßregeln wieder aufgehoben worden.  
Den 27. Januar 1899.

R. Oberamt.  
Göbel, stv. Amtm.

Neuenbürg.

### Freiwillige Feuerwehr.

Die jährliche  
**Korps-  
Versammlung**  
findet am  
Sonntag den 5. Febr.,  
nachmittags 3 Uhr  
im Gasthof zum Bären  
mit folgender Tagesordnung statt:  
1. Vortrag des Rechenschafts-  
berichts pro 1898.  
2. Aenderung der Statuten in  
Folge der neuen Einteilung.  
Das Kommando.

Der Unterzeichnete hat im Auftrag  
das ganze Anwesen des Köhleswirt  
F. Stoll in Igelstloch zu verkaufen  
oder zu verpachten.  
Nach Umständen wird das  
Gasthaus z. Köhle  
dieselbst allein mit etwa 1 Morgen  
Gras- und Baumgarten (ca. 50  
tragbare Obstbäume) abgegeben.  
Ein Kauf- oder Pachtvertrag kann  
mit dem Unterzeichneten täglich ab-  
geschlossen werden. Liebhaber sind  
eingeladen.  
F. Schaible, Güterhändler  
in Breitenberg D.A. Calw.

**Pforzheim.  
Lehrlinge  
und  
Lehrmädchen**  
fürs Ketten- u. Bijouteriefach werden  
angenommen.  
Ch. Gsig, Nagoldstr. 21 a.

**Wohnung**  
von 2-3 Zimmern hat in Wälde  
zu vermieten.  
Wer sagt die Exped. ds. Bl.  
Herrenalb.  
**Lehrlings-Gesuch.**  
Einen ordentlichen Jungen, der  
Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei  
zu erlernen, kann eintreten bei  
Karl Garzer.

Zum Abschluss von

### Feuerversicherungen

im hies. Oberamtsbezirk für die be-  
rühmte Versicherungsgesellschaft

### „Deutscher Phönix“

empfehl ich  
Rudolf Meeh in Neuenbürg.

Telefon No. 3254.

J. P. Marb's Nachf.  
**Paul Wimpff**  
Stuttgart  
53 Königs-Strasse 53  
nähe der Legionskassern.

Alleinige Verkaufsstelle  
von den durch  
größte Güte  
und höchste  
Leistungs-  
fähigkeit  
rühmlichst  
bekannt



**Pfaff**  
Nähmaschinen  
sowie von anderen Fabriken  
zur bestbewährten Systeme für  
Familien-Gebrauch u.  
gewerbliche Zwecke.  
Eigene Reparatur-Werkstätte

Reich illustriertes Preisbuch  
gratis und franco.  
Wird gerne gegen  
Arbeit und Material  
ausgeliehen.

### Linoleum

Circa 3000 □ Meter Prima glatt  
braunes Linoleum 2 Meter breit,  
sowie ca. 4000 □ Meter prima  
Granit mit kleinen Fehlern und  
getheilten Rollen, liefert, so lange  
Vorrat, mit 25% Rabatt  
Eduard Grünzweig, Stuttgart.  
Muster sendungen hiervon, so-  
wie von bedrucktem Linoleum franko.

Calmbach.

### Ein tüchtiger Fuhr-Knecht

kann sofort eintreten bei  
Kiefer, Wlertwirt.

Neuenbürg.

### Ein gesund. Portemonnaie

mit Inhalt kann auf Eigentums-  
nachweis abgeholt werden bei  
Bierbr. Holzjapel.

### Webgarn

roh weiß, das Pfund zu 1 M. 60  
und 1 M. 80 J. sowie auch weiße  
und farbige Strickgarne in ver-  
schied. Sorten, garantiert rein wollen  
von 1 M. 70 bis 3 M. 20 J. per Pfd.  
empfehl ich die Schafwollspinnerei von

### Johannes Weif

(Inh. A. Weif) Liebenzell.

### Schmalz-Offert.

Feinstes Schweineschmalz

garantiert frei von jedem  
fremden Zusatz

von **Armour & Co.,**

Chicago,

bei 9 Pfd. (Postpaket) 43 Pf.

„ 25 Pfund Kübel 41 „

„ 50 Pfund-Kübel 40 „

„ 100 Pfund-Fäßchen 39 „

Feinst Hamburger

**Anker-Schmalz**

bei 25 Pfund-Kübel 42 Pf.

„ 50 Pfund-Kübel 41 „

„ 100 Pfund-Fäßchen 40 „

Feinst Hamburger

**Radbruch-Schmalz**

bei 9 Pfd. (Postpaket) 47 Pf.

„ 25 Pfund-Fäßchen 45 „

„ 50 Pfund-Fäßchen 44 „

„ 100 Pfund-Fäßchen 43 „

Garantiert reines

**Schweineschmalz**

in eleganten Blechimeren mit

Henkel.

Blechimer mit netto 9 Pfund für

M. 4.—, Blechimer mit netto 20 Pfd.

M. 8.40, gegen Einsendung oder Nach-  
nahme empfiehlt

**A. Köhler,**

Hauptstätterstr. 40, Stuttgart.

Schwann.

Eine schwere

### Kälber-Kuh

hat zu verkaufen

Friedr. Schühler.

Schwann.

Ein tüchtiger

### Knecht

kann sofort eintreten bei

Ludwig Fauth.

Neuenbürg.

### Gottesdienste

am Sonntag **Septuagesima,**

den 29. Januar,

predigt vorm. 10 Uhr, (Mat. 11, 16-24;

Lied Nr. 74); Deian 1151.

Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr mit den

Lehrern: Stadtvicar Bösch.

**Donnerstag,** den 2. Febr., Feiertag

**Maria Reinigung,** Gottesdienst vorm.

10 Uhr: Stadtvicar Bösch.

### Revier Herrenalb u. Schwann. Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 4. Februar d. J.,  
mittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Herrenalb das  
seitens der Berechtigten beanstandete  
Berechtigtigkeitsholz vom Jahr 1898  
und zwar: aus sämtl. Huten des  
Reviers Herrenalb:

Am.: 134,5 buch. Scheite; 134,6  
buch., 4 eich., 71 birch., 5 erlene  
und 58,7 forch. Prügel,  
aus der Hut Neulag des Reviers  
Schwann:

Am.: 42 buch. Prügel.

Rothensol.

Am Donnerstag den 2. Febr. d. J.,  
nachmittags 2 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus 8 Paar  
Jalousieläden, sowie 7 St. Fenster-  
vorhänge (Mouleaux) in

### Accord

vergeben, wozu Liebhaber eingeladen  
werden.

Den 24. Januar 1899.

Schultheißenamt.

Dbrecht.

### Privat-Anzeigen.

Eugenie Endriss

Karl Vogt

Verlobte

Cannstatt

Neuenbürg

Januar 1899.

### Goldschmieds-Lehrlinge, Poliersen- Lehrmädchen

werden bei höchster Bezahlung auf  
Ostern angenommen.

Theod. Friedr. Werner,

Pforzheim, Grünstraße 11.

Neuenbürg.

1 neuer

### Handkorb

ist stehen geblieben bei

G. Bärenstein.



**Aus Stadt Beziel und Umgebung.**

Neuenbürg, 23. Jan. In dankenswerter Weise erläßt der erste Stadtarzt in Stuttgart in Verbindung mit dem dortigen Stadtpolizeiamt von Zeit zu Zeit Bekanntmachungen im N. Tzbl. betr. Kurpfuscherei. Es heißt da: Die in den Tagesblättern veröffentlichten Dankfugungs-schreiben von Leuten, welche durch die betr. Heilmethode hergestellt sein sollen, werden regelmäßig von den Kurpfuschern selbst verfaßt und den Kranken zur Unterzeichnung vorgelegt. Von einer wirklichen und gewissenhaften Behandlung kann, abgesehen davon, daß es sich um Leute ohne irgend welche wissenschaftliche ärztliche Vorbildung handelt, schon deshalb nicht die Rede sein, weil eine bloße schriftliche Veratung ohne persönliche Untersuchung des Kranken zu groben Mißgriffen führen muß und darum auch von gewissenhaften Ärzten niemals geübt wird. Sodann werden, wie nähere Erhebungen ergeben, von diesen Kurpfuschern den verschiedensten Patienten regelmäßig dieselben Verordnungen gegeben, zum Teil nach gedruckten Formularen, welche bereit gehalten und jeweils nur in unwesentlichen Punkten abgeändert werden. Schließlich findet stets eine Ueberforderung des Publikums sowohl für die sogenannten „Veratungen“ wie für die übersandten „Mittel“ statt.

Wildbad, 25. Jan. Zwei Baumriesen im Wildbader Revier haben seit vielen Jahren das Staunen und die Bewunderung aller Naturfreunde erregt: die „große Tanne“ im Kollwasserthal und die „hohe Buche“ auf dem aus diesem Thal steil aufsteigenden Wannenlopf. (Der Standort beider ist auf den Schwarzwaldvereinskarten besonders bezeichnet.) Letztere ist leider ein Opfer der Stürme geworden, die neulich im Schwarzwald wütheten. Noch steht der riesige Stod fest im Boden, aber der gewaltige Stamm ist 2 m über dem Boden abgeknickt und zersplittert worden. Er wurde dieser Tage zerfägt und lieferte 35 Nm. Brennholz. Sogar die Holzmacher scheinen sich des historischen Moments bewußt gewesen zu sein, denn das schönste Scheit des 21 m langen Holzstoßes trägt die Aufschrift: „Die hohe Buche haben zerfägt am 19. Januar bei „Wiesem Wetter“: Kössinger, Hefelschwert u. j. w.“ (N. T.)

Pforzheim, 23. Jan. Im Verlage der Buchhandlung Jolobi und Zocher in Leipzig-Döbeln erscheint gegenwärtig ein neues Predigtwerk „Mancherlei Kräfte und Ein Herr“, 18 Lieferungen zu je 50 f. Um Abonnenten zu suchen, ziehen drei Kolporteurs dieser Firma, ein Herr und zwei Damen (!), überall im Lande umher; sie lassen sich von der betr. Buchhandlung für jeden von ihnen gewonnenen Abonnenten 1.50 Mark Provision bezahlen. Mit ebenso großer Redegewandtheit als Dreistigkeit pflegen sie den Leuten vorzumachen, sie seien zu ihnen vom Ortspfarrer geschickt, der bitten lasse, sich zu abonnieren und den Kolporteurs die Adressen von lauffähigen Gemeindegliedern zu geben. Auf solche Vorspiegelungen hin, daß der Pfarrer es wünsche, einschließen sich viele zu der Ausgabe von 9 M., die sie sonst niemals gemacht hätten. Gewöhnlich erfahren dann die Geistlichen und Abonnenten erst nachher, wenn die Agenten verschwunden sind, daß sie das Opfer einer „Bauernfängerei“ geworden sind. Da gegenwärtig dieses Werk kolportiert wird, so möchten wir zur Vorsicht mahnen, und die Geistlichen auf den Mißbrauch ihres Namens und Amtes aufmerksam machen. — Im Anschluß an diese Notiz teilt der „Pforzh. Beob.“ mit: In Bezug auf auswärtige Kolporteurs ist uns neuerdings wieder ein Fall bekannt geworden, bei welchem einer unserer Abonnenten hereingefallen ist. Es wurde ihm von einer auswärtigen Firma ein fehlerhaftes Buch unter Nachnahme zugesandt und auf seine Rechnung teilte man ihm mit, er solle sich an die Post wenden oder wenn er die Kosten nicht zahlen wolle, so müsse er das Werk eben behalten wie es ist. — Also Vorsicht und laßt Eure Bücher am Platze. — Wie oft läßt sich das Publikum von gewissenlosen, gänzlich unbekanntem Kolporteurs, teure Bücher und Lieferungswerke anschaffend. Meist hat man das hintenach zu bereuen, wenn es sich herausstellt, daß das auf

Lieferung bestellte Werk entweder höher im Preise zu stehen kommt, oder weil die einzelnen Teile (Hefte etc.) unregelmäßig, unvollständig oder sonst mangelhaft geliefert werden. Daß nebenbei oft auch die gelieferten Exemplare nicht nach Muster ausfallen, oft von schlechterer Papierbeschaffenheit oder mangelhaftem Druck sind (was der Fachmann mit Ausschuß oder Makulatur bezeichnet), wird viel zu wenig beachtet, weil das nötige Verständnis dafür vielfach fehlt. Wie bei allen massenhaft hergestellten und zum Verkauf gestellten Artikeln, so giebt es auch in der Buchbranche sogenannte Ramschware, die kolportiert wird. Trotzdem aber blüht der Weizen der auswärtigen Kolporteurs fort, wenn man auch weiß, daß diese Leute nachgemachten Geschäfte, sich nicht mehr sehen lassen, so daß man bei ihnen also auch keine Reklamationen mehr anbringen kann; trotzdem es nachgerade hinlänglich bekannt sein sollte, daß gerade Bücher durch jede solide Sortimentsbuchhandlung zu dem von den Verlagsgeschäften für fehlerlose Exemplare bestimmten Originalpreise allgemein zu haben sind.

Neuenbürg, 28. Jan. Auf den heutigen Schweinemarkt waren 30 St. Milchschweine zugeführt, wovon das Paar zu 20—26 M. verkauft wurde.

**Deutsches Reich.**

Am 24. Januar, dem Geburtstage Friedrichs des Großen, hat unser Kaiser in sinniger Treue gegen den Geist der deutschen Geschichte die Waffenbrüderschaft zwischen den hannöverschen und den altpreussischen Truppen durch eine denkwürdige Kabinettsordre bekräftigt. In den Regimentern des 10. Armeekorps sollen künftig die ruhmreichen Erinnerungen der Armee des ehemaligen Königreichs Hannover eine Stätte pietätvoller Pflege finden. Der längst verfehltene Schatten des Jahres 1866 kann den Glanz der Siegesjahre nicht verdunkeln, die über den Schlachtfeldern von Krefeld und Minden, von Belle-Alliance und Quatre-Bras geleuchtet, wo ebenso wie in den großen Tagen von 1870 Hannoveraner und Preußen Schulter an Schulter gegen einen gemeinsamen Feind heldenmütig gekämpft haben. In hochherziger Weise überbrückt der Kaiser einen veralteten Gegensatz; er zeigt der Provinz Hannover und ihren Truppen den König von Preußen als den treuen Hüter der besten Ueberlieferungen ihrer Geschichte. Dem in zahlreichen Kämpfen erprobten 10. Armeekorps wird ein besonderer Beweis der Anerkennung seiner Bedeutung durch den obersten Kriegsherrn zuteil. Zugleich bedeutet aber die Kabinettsordre, indem sie die großen Erinnerungen Hannovers für seine unlösliche Verbindung mit Preußen in Anspruch nimmt, eine deutliche Abgabe an die neuerdings recht unverhüllt hervorgetretenen Bestrebungen, die dem welfischen Hause im Rat der deutschen Fürsten zu Sitz und Stimme gegen den führenden Bundesstaat verhelfen möchten.

Im Reichstage wurde am Mittwoch, wie schon mitgeteilt, die bislang sich ziemlich einseitig hingehende Spezialberatung des Etats wieder einmal durch eine erfrischende Jesuitendebatte abgelöst. Zu derselben führte der aus der letzten Legislaturperiode wiederholte Antrag des Zentrums auf völlige Aufhebung des die Niederlassung der Jesuiten in Deutschland verbietenden Reichsgesetzes, wozu wiederum die alten Unteranträge von freisinniger und konservativer Seite auf Beseitigung nur des § 2 (Ausweisung) des Jesuitengesetzes vorlagen. Nach der kurz gehaltenen Begründung der 3 Anträge schickten die einzelnen Parteien und Gruppen des Hauses ihre Redner zur Kennzeichnung der Stellungnahme der betreffenden Fraktionen in der Jesuitenfrage vor. Gegen den Zentrumsantrag und demnach gegen die Rückberufung des Jesuitensordens nach Deutschland sprachen die Abgeordneten Dr. Lieber und Dr. Sattler von den Nationalliberalen, Graf Limburg-Stirum und Graf Noon von den Konservativen und Stockmann von der Reichspartei, während sich im Sinne des Zentrumsantrages die Abgg. Dr. Lieber (Zentr.), Fürst Radziwill (Pole), Bloß (Soz.), Delfor (Eli.) und Graf Bernstorff-Melzen

(Welfe) äußerten. Die Debatte trug einen lebhaften Charakter, die ihren Höhepunkt in den scharfen, mutvollen, trefflichen Ausführungen des nationalliberalen Vertreters des schwäbischen Wahlkreises Cannstatt-Ludwigsburg Dr. Hieber, welcher mit seiner hervorragenden Rede, die eine geschichtliche Beleuchtung des Jesuitenordens und seines Wirkens gab, einen wahren Sturm im Zentrum erregte, und in der ebenso scharfen Zurückweisung dieser Angriffe seitens des Zentrumsführers Dr. Lieber fand. Am Bundesratsstische war bezeichnender Weise kein einziger Vertreter der verbündeten Regierungen anwesend, was der Abg. Dr. Lieber als eine Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Reichstage energisch rügte. Bei der Abstimmung gelangte zunächst der Zentrumsantrag zur Annahme, und zwar gegen die Stimmen der beiden konservativen Fraktionen, der Nationalliberalen, der freisinnigen Vereinigung, eines Teiles der freisinnigen Volkspartei und der Antijesuiten; alsdann wurden auch die genannten Unteranträge lediglich gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Reichspartei, sowie einiger Konservativen angenommen.

Das preussische Kriegsministerium hat eine weitgehende Fürsorge für die Witwen und Waisen von verstorbenen Arbeitern der Militär-Verpfändungen getroffen. Den Hinterbliebenen dieser Arbeiter werden fortan laufende Unterstützungen gewährt, welche, nach der Zahl der Kinder berechnet, bis zu 50 M. monatlich betragen. Diese Wohlthat wird auch mit rückwirkender Kraft geübt, so daß schon jetzt zahlreiche Witwen und Waisen mit Unterstützungen der Fabrik-Direktionen, die mit der Ausführung der Angelegenheit beauftragt sind, bedacht werden.

Berlin, 24. Januar. Der Tochter des Reichskanzlers, Prinzessin Elisabeth zu Hohenlohe-Schillingsfürst, wurde eine Spende von 100 000 M. zur Errichtung eines Pavillons für Lungentränke in der Heilstätte am Grabowsee überreicht. — Aus Anlaß des Hinscheidens seines 24-jährigen Sohnes hatte, wie die „Nationalzeitung“ mitteilt, Herr Gustav Böhm, Inhaber einer großen Getreidefirma, dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Berliner Unfallstationen, Direktor Knoblauch, diesen namhaften Betrag für lungentränke Brauer überwiesen. Im Einverständnis mit dem Spender hat das Kuratorium der Unfallstationen diese 100 000 M. dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Berlin, 24. Jan. Eine Anzahl Orden des Fürsten Bismarck, die kürzlich durch den Fürsten Herbert Bismarck zurückgegeben wurden, hat der Kaiser jetzt dem Zeughaus überwiesen. Es sind dies: der Schwarze Adlerorden, der Wilhelmsorden, die Kriegs- und die Friedensklasse des Ordens pour le mérite, das Großkreuz und der Stern der Großkomthure des Hohenzollernschen Hausordens.

Dem preussischen Herrenhause ist ein Gesetzentwurf zugegangen, in dessen einzigem Paragraphen bestimmt wird, daß der Charfreitag für den ganzen Umfang des Staats-Gebiets die Geltung eines allgemeinen Feiertages hat. Das ist bisher in einigen Gebieten der Rheinprovinz, namentlich auf der linken Rheinseite, sowie in Teilen der Provinz Posen, Westfalen und einigen anderen kleinen Bezirken nicht der Fall gewesen. Den Anlaß zu dem Gesetz haben die Bestrebungen gegeben, welche namentlich in Elberfeld aufgetreten sind und die dahin zielen, die herkömmliche Feier des Charfreitags möglichst zu stören.

Unter der Ueberschrift „Genossen“ unter sich berichtet ein Berliner Blatt: In einem als sehr „rot“ bekannten Lokale der Swinemünderstraße erschien einer jener „Genossen“, welche Beiträge für den Wahlfonds gegen gedruckte Quittung einsammelten. Da es mehrfach vorgekommen ist, daß die Quittungen gefälscht waren und die Gelder zum erheblichen Teile in die Taschen der „Genossen“ geflossen sind, so herricht gegen jene „Sammler“ ein gewisses Mißtrauen. Mehrere Arbeiter verweigerten denn auch die Hergabe von Geld, obwohl sie sich offen als Sozialdemokraten bekannnte, und sollten deshalb verhauen werden. Als das erste Bierglas durch das Lokal flog, kam es unter den „Genossen“

zu einer Keilerei, die vom Agitator endigte.

Eine in Greiz kürzlich demokratische Versammlung der früheren „Genossen“ Schenderlin aus dem schließlichen, weil er — bei seiner letzten Monaten Gefängnis bei dem Begnadigung eingekerkert wurde. — Das ist die Herrin Richter und Herr nordschleswighischen Auswe-regt! Was würde werden, wenn die Sozialgeboten hätte!

Aus Baden. D geht mit den Demokraten hart um. Sobald letztere rühren, sei es auch nur politischen Verhaltens in Württemberg, wird ihnen Freunden dargethan, daß Baden für sich allein dur und daß sie politisch bez von Zentrumsgraben den legentlich auch anders ge-geschehe nicht den Demof den Nationalliberalen zu-

Ein trauriges G des Hospredigers Dr. B betroffen. Bei einer Au Bildern, wobei die Toch werte, fing das Kleid de so daß dieselbe so arge B daß sie nach entsepflichen

Ein Ruppelleipr militärische und aristokrat burg verwickelt sind, wi Journ.“ angekündigt. ( Standalöse Dinge zutage Berhaftung mehrerer Per desgleichen dürfte die Sch anhalten und die Inhaft erfolgen.

**Württemberg.**

Die Thronrede, König am 23. ds. die periode des Landtags Wortlaut den Lesern berei daß es nicht gelungen ist, werke der Verfassungsrev und des Steuerwesens z zu bringen. Neue Refor Gebieten werden aber nic wird man wohl den ber dürfen, daß eine Verfassur wieder von der Regierung wird. Die Thronrede fü von Gesetzentwürfen an, großen Teil schon bisher waren, aber in der ersten zur Verabschiedung kamer noch mehr alle Biertrinker Gesetzentwurf interessiere surrogate nicht mehr zur werden dürfen. Die Wei Freunden begrüßen, daß wenigstens mit einer Bere kontrolle entgegenkommen Partei mit ihren Versprec schaffung des Umgelds den Enttäuschung bereitet hat.

Lehrer an den höheren beider Konfessionen und wie die Lehrerinnen wer Vorlagen auf eine Besser mit Genugthuung begrüß namentlich auch die Tren vom Schulamte. Den Ha Städte, namentlich Stuttg lange über die Höhe ihre Gebäudebrandversicherung bei ihnen sehr selter Schadenfällen kommt, wird entwürf Rechnung tragen Landtag in den komment angekündigten Gesetzentwürf



zu einer Keilerei, die mit der Niederlage des Agitatoren endigte.

Eine in Greiz kürzlich abgehaltene sozialdemokratische Versammlung hat beschlossen, den früheren „Genossen“ Expedienten Schenderlin aus der Partei auszuschließen, weil er — das war das Verbrechen — bei seiner letzten Beurteilung zu fünf Monaten Gefängnis beim Fürsten von Reuß a. L. um Begnadigung eingekommen ist, die ihm auch nach Verbüßung von drei Monaten gewährt wurde. — Das ist die Partei, die sich neben Herrn Richter und Herrn Delbrück über die nordschleswigschen Ausweisungen so gewaltig aufregt! Was würde wohl alles ausgewiesen werden, wenn die Sozialdemokratie im Lande zu gebieten hätte!

Aus Baden. Die Zentrumspreffe geht mit den Demokraten augenblicklich nicht sehr sanft um. Sobald letztere sich nur einigermaßen rühren, sei es auch nur mit zarter Abwehr des politischen Verhaltens der Zentrumsparthei in Württemberg, wird ihnen von den taktischen Freunden dargethan, daß die Demokratie in Baden für sich allein durchaus leistungsfähig ist, und daß sie politisch bezw. parlamentarisch nur von Zentrumsgrüden bestehe. Das könne gelegentlich auch anders gemacht werden, denn es gehe nicht den Demokraten zuliebe, sondern den Nationalliberalen zuleid. Also gehorham!

Ein trauriges Geschick hat die Familie des Hospredigers Dr. Brandes in Bückeburg betroffen. Bei einer Aufführung von lebenden Bildern, wobei die Tochter des Dr. Br. mitwirkte, fing das Kleid der jungen Dame Feuer, so daß dieselbe so arge Brandwunden davontrug, daß sie nach entsetzlichen Qualen verschieden ist.

Ein Kuppelprozeß, in dem hohe militärische und aristokratische Kreise in Würzburg verwickelt sind, wird von dem „Würzb. Journ.“ angekündigt. Es sollen bis jetzt so skandalöse Dinge zutage gefördert sein, daß die Verhaftung mehrerer Persönlichkeiten bevorsteht, desgleichen dürfte die Schließung mehrerer Badeanstalten und die Inhaftnahme des Badpersonals erfolgen.

**Württemberg.**

Die Thronrede, mit welcher S. M. der König am 23. ds. die zweite Gesetzgebungsperiode des Landtags eröffnet hat und deren Wortlaut den Lesern bereits bekannt ist, bedauert, daß es nicht gelungen ist, die wichtigen Reformwerke der Verfassungsrevision, der Verwaltung und des Steuerwesens zum erhofften Abschluß zu bringen. Neue Reformwerke auf diesen drei Gebieten werden aber nicht angekündigt, und da wird man wohl den berechtigten Schluß ziehen dürfen, daß eine Verfassungsrevision nicht so bald wieder von der Regierung eingebracht werden wird. Die Thronrede kündigt eine große Reihe von Gesetzentwürfen an, die freilich zu einem großen Teil schon bisher dem Landtag vorgelegt waren, aber in der ersten Legislaturperiode nicht zur Verabschiedung kamen. Alle Bierbrauer und noch mehr alle Biertrinker wird der angekündigte Gesetzentwurf interessieren, wonach künftig Malzsurrogate nicht mehr zur Bierbereitung verwendet werden dürfen. Die Weinwirte werden es mit Freuden begrüßen, daß ihnen die Regierung wenigstens mit einer Vereinfachung der Umgeldskontrolle entgegenkommen will, nachdem eine gewisse Partei mit ihren Versprechungen auf völlige Abschaffung des Umgelds den Wirten eine so schwere Enttäuschung bereitet hat. Die Staatsbeamten, die Lehrer an den höheren Schulen, die Geistlichen beider Konfessionen und die Volksschullehrer, sowie die Lehrerinnen werden die angekündigten Vorlagen auf eine Besserung ihrer Verhältnisse mit Genugthuung begrüßen, die Volksschullehrer namentlich auch die Trennung des Lehrerdienstes vom Schulamte. Den Hausbesitzern der größeren Städte, namentlich Stuttgarts, welche sich schon lange über die Höhe ihrer Beitragsleistung zur Gebäudebrandversicherung beschwerten, während es bei ihnen sehr selten zu größeren Brandschadenfällen kommt, wird ein besonderer Gesetzentwurf Rechnung tragen. Wenn der württb. Landtag in den kommenden 2 Jahren alle die angekündigten Gesetzentwürfe erledigt, so kann er

die in der 1. Legislaturperiode vorgekommene Verschwendung an Zeit und Geld wenigstens einigermaßen wieder gut machen. In der Thronrede vermiffen wir leider eine Ankündigung, die wir in der preussischen Thronrede zur Eröffnung des Landtags gerne gelesen haben, nämlich die Ankündigung einer Vorlage zur Einschränkung der Warenhäuser und Bazare durch eine progressive Umsatzsteuer. Wenn aber in Bayern u. Preußen die progressive Umsatzsteuer gegen die Warenbazare eingeführt wird, so dürfte sie auch in Württemberg nicht mehr lange fern gehalten werden können.

Seuchenstand in Württemberg. Im Jahr 1897/98 wurden in Württemberg seitens der Zentralkasse der Viehbesitzer für 249 Stück an Milzbrand einschließlich Rauschbrand gefallenes Rindvieh 56188 M. vergütet, gegen 72340 M. im Vorjahre (346 Stück). Auch bei den Entschädigungen für Verluste durch Maul- und Klauenseuche ist gegenüber dem Vorjahre ein nicht unerheblicher Rückgang zu verzeichnen. Es mußten für zusammen 1204 St. 83055 M. vergütet werden, gegen 2281 St. und 186730 Mark im Vorjahre.

Der projektierte Anlauf eines Grundstückes in der oberen Notebühlstraße seitens der württ. Invalid- und Altersversch.-Anstalt ist nunmehr perfekt geworden. Die Anstalt erwarb von dem, der Firma Joh. Martin Bizemann gehörigen Grundstück ein 43 ar großes Areal um den Preis von 200000 M. Die Uebergabe erfolgt bereits am 1. April d. J.

Heilbronn, 27. Jan. Heute fand vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den 47 Jahre alten, ledigen Rechtsanwält Mohr in Heilbronn wegen Notzucht bei verschlossenen Türen statt. Mohr wurde zu 3 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Rektor Dr. Friderich vom Gymnasium in Reutlingen hat sich durch eine geringfügige Verletzung mit einer Stahlfeder an der Hand eine Blutvergiftung zugezogen, die ihn veranlaßte, sich in die chirurgische Klinik nach Tübingen zu begeben, wo ein sehr schmerzhafter operativer Eingriff vorgenommen werden mußte. Die Operation nahm einen günstigen Verlauf.

**Ausland.**

Die Entlassung des ungarischen Minister-Präsidenten Baron Banffy ist nunmehr eine Thatsache. Banffys Nachfolger ist Szell. Die Opposition ist jetzt geneigt, die Vorschläge der Regierung anzunehmen und die Indemnität zu bewilligen, verlangt aber vorher, daß Banffy nicht mehr als Präsident für das Abgeordnetenhaus kandidieren sollte.

In der französischen Deputiertenkammer hat eine bemerkenswerte Besprechung der auswärtigen Politik Frankreichs, insbesondere der englisch-französischen Beziehungen stattgefunden. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, suchte in längerer Darlegung das Verhalten der französischen Staatsleitung in der Fachoda-Angelegenheit zu rechtfertigen. Er habe es für patriotisch gehalten, einen Konflikt zu vermeiden, der ein Unglück für die ganze Welt gewesen wäre und Opfer gekostet haben würde, die außer Verhältnis zu dem Streitobjekt gestanden hätten. Die Mehrzahl der Pariser Blätter hat ihrer Zustimmung zu der Rede des Ministers Ausdruck geliehen. — Wichtiger aber als alles, was sich während der vergangenen Woche in Europa zugetragen, erscheinen einzelne außereuropäische Ereignisse. Zwischen England u. dem Khediven ist ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Sudan-Frage in alleiniger Berücksichtigung der englischen Interessen erledigt. Die dem Khediven zugestandene Mitherrschaft ist nichts als eine Schein-Souveränität. In Wirklichkeit fällt alles Land, was am Nil und an seinen Quellflüssen südlich vom 22. Grad nördlicher Breite liegt, den Engländern zu. Damit ist zugleich ein wichtiger Schritt gethan zur Verwirklichung des von England nachdrücklich verfolgten Ziels, sich in allmählichem Vordringen einen Gürtel eigener Besitzungen zu schaffen vom Norden Afrikas hin bis zum Kap.

England hat mit Egypten einen Vertrag

abgeschlossen, kraft dessen England, wenn auch nicht dem Namen, so doch der Sache nach die Schutzherrschaft über den ägyptischen Sudan ausüben wird. Zum äußeren Zeichen dieser Schutzherrschaft wird die englische Flagge neben der ägyptischen geführt werden. Die „Köln. Ztg.“ hebt hervor, die bitteren Reden der Blaubücher, mit denen die englische Diplomatie in den letzten Monaten Frankreich drangalierte, hätten nur den Zweck gehabt, Frankreich mürbe zu machen. Deutschland habe keinen Anlaß, sich in gleicher Weise über das Vorgehen Englands zu entrüsten. Die zielbewusste Kolonisierungs-Arbeit der Engländer werde auch ihrem Handel, da keinerlei besondere Vorrechte an die Angehörigen irgend einer Macht verliehen werden sollen, neue weite Absatzgebiete erschließen, auf denen er im freien Wettbewerb seine Thätigkeit entfalten werde.

Das polyphenartig um sich fressende Beamtentum in Frankreich schildert ein Aufsatz in der „Revue des Revues“. Darnach hatte Frankreich im Jahre 1846 rund 188000 Beamte, die 245 Mill. Franken jährlich kosteten. Im Jahr 1886 waren es 350000 und die Kosten betrugen 484 Mill. Im Jahr 1896 zählte man 416000 Beamte und 627 Mill. Kosten. Die Bevölkerung Frankreichs hat in 50 Jahren um kaum 10 Prozent zugenommen und ist jetzt stationär, das Beamtentum hat sich aber in der gleichen Zeit um 110 Proz. und seine Kosten um 150 Proz. vermehrt. Die Republik ist eben die große Verjüngungsanstalt, in der jeder, der etwas ist, für sich und seine Bettern sorgt. Und die am Ruder sind, teilen Kemter auf des Volkes Kosten an diejenigen aus, die sie ans Ruder gebracht haben und an demselben festhalten sollen. Pelletan hatte recht, als er klagen ausrief: „Frankreich ist das Land der Bureaucratie und der — Korruption muß man nur noch dazu setzen.“ (Vive la république!)

Die russische Regierung hat den Mächten nochmals das vorläufige Programm der internationalen Abrüstungskonferenz bekannt gegeben. Nur erfährt man weder aus dieser Veröffentlichung noch aus einer ihr gewidmeten Besprechung des „Journ. de St. Petersburg“ endlich etwas Näheres über Zeit und Ort der Abrüstungskonferenz.

Der Papst feierte, wie aus Rom berichtet wird, eine allgemeine Jubiläumstfeier für 1900 fest. Dieselbe dauert von Weihnachten 1899 bis Weihnachten 1900.

Die neuen Hiobsposten aus dem Kongostaate, welche bislang von der Kongoregierung geleugnet wurden, haben durch weitere Meldungen vom Kongostaate ihre Bestätigung erfahren.

Auf den Samoa-Inseln haben im Anschluß an die Königswahl Unruhen stattgefunden, die in ihrem Verlaufe zu Zwistigkeiten zwischen den Vertretern der an dem gemeinsamen Protektorat beteiligten Mächte, Deutschlands, Englands und Amerikas Anlaß gaben. Doch ist mit Sicherheit zu hoffen, daß die entstandenen Schwierigkeiten ihre baldige diplomatische Regelung finden werden.

Das Wolffsche Telegraphen-Büreau wird in New-York eine eigene Agentur errichten. Diese Einrichtung dürfte sich sehr nützlich erweisen, wenn sie dem Unfug ein Ende macht, der seit Jahren mit falschen Darstellungen der deutschen öffentlichen Vorgänge in der amerikanischen Presse getrieben wird. Namentlich wird dadurch die Abhängigkeit von den über England liegenden Kablen geringer. (Die Red. des „Enzth.“ ist bekanntlich bei obeng. Bureau seit Jahren abonniert.)

**Unterhaltender Teil.**

**Die verschwundene Braut.**

Erzählung.

(Nachdruck verboten.)

„Liebes Frauchen, wir sind in Calais; das Schiff landet eben. Liebes Frauchen, hörst Du nicht? — bist Du krank? Warum wachst Du nicht auf?“ Mit diesen Worten pochte Herr Tobias Jones wieder und wieder an die Thür der Deckkajüte, die er für seine junge Frau auf dem Nachtdampfer gemietet hatte, aber er bekam keine Antwort.

Er geriet auf den Gedanken, die junge



Frau schlief vielleicht, und polierte stärker an der Thür, die jetzt zu seinem nicht geringen Erstaunen plötzlich aufzog. Sie war nicht verriegelt und — o Schrecken! die Kajüte war leer.

„Nein! so etwas!“ rief Herr Jones und trippelte mit unruhiger Hast in dem engen Raume herum. „Was in aller Welt hat denn das zu bedeuten? Das ist doch recht sonderbar! — Vielleicht ist's ihr in der Kajüte zu stidig gewesen. Sie muß irgendwo auf dem Deck sein.“

Der alte Herr eilte wieder hinaus und lief auf dem glatten Verdeck hin und her, was keine leichte Sache war, denn das Schiff schlingerte stark. Aber vergebens sah er allen Damen durch seine goldene Brille ins Gesicht; sein holdes, verschämtes Weibchen, seine verschwundene Leonore fand er nirgends.

Da wurde unserm Tobias bekommen ums Herz. Es war seine Hochzeitsnacht. Am Mittageben dieses Tages war zwischen ihm und Fräulein Leonora Dalrymple, zweiundzwanzig Jahre alt, Vater verstorben — laut Totenschein —, der Ehebund geschlossen worden durch den Zivilstandsbeamten des Londoner Stadt-Bezirks Bloomsbury in seiner — des Zivilstandsbeamten — Amtsstube und in Gegenwart zweier Beamten der besagten Amtsstube, die für diese Dienstleistung je fünf Schilling empfangen hatten.

Die Eheschließung war keine romantische und feierliche gewesen, aber das hatte Tobias eben gewollt. Denn seit zehn Jahren Wittwer und Vater von erwachsenen Söhnen, dazu sehr angesehen unter den frommen mit ihm befreundeten oder bekannten Handelsherren, die meist, wie auch er selber, in der Londoner Billenvorstadt Clapham wohnten, scheute er sich, seine Vermählung mit einem so jungen Mädchen seine Familie wissen zu lassen und dieselbe öffentlich zu feiern. Hatte er doch, als er eines Tages im Kensington-Garten das hübsche Kind, das gerade einen Roman von Quida las, kennen lernte und sich sofort närrisch in sie verliebte, die süße Verirrung nicht einmal sich selber eingestehen mögen! Aber das Blaudentäschchen hatte ihm in ihrer unbefangenen Redseligkeit verraten, sie komme jeden Nachmittag nach dem Garten, und die Bekanntschaft war fortgesetzt worden. Den dritten Tag erzählte die reizende dem entzückt lauschenden Tobias, sie sei eine Waise von guter Familie, Papa wäre Offizier und Mama die Tochter eines Geistlichen gewesen, und sie wohne bei einer wohlhabenden Tante in Saint Mary Abbot's Terrasse. Verstand es sich da nicht von selbst, daß er sie an einem regnerischen Tage unter seinem Schirme bis zu ihrer Hausthür begleitete?

Und am folgenden Tage mußte er doch auch anstandshalber wieder vorsprechen und sich nach Fräulein Dalrymple's Befinden erkundigen. Es stand ja zu befürchten, daß sie sich bei der abscheulichen Witterung einen Schnupfen zugezogen hatte.

Während er nun eben dem Dienstmädchen seine Visitenkarte überreichte, kam Leonora selber die Treppe heruntergetrippelt. Sie bestand dringend darauf, daß er näher trete und sich „Tanten“ vorstellen ließe. „Tante“ empfing den Verehrer ihrer Nichte anfangs recht kühl, wurde aber im Laufe des Gesprächs allmählich milder, und von dem Tage an besuchte Tobias die Damen regelmäßig. Schließlich wurde seine Liebe eine so leidenschaftliche, daß er den gefährlichen Sprung riskierte und mit zitternder Stimme Fräulein Leonora fragte, ob sie in Rücksicht auf seinen Reichtum und seine innige Zuneigung zu ihr sein Alter übersehen und die Seinige werden wollte.

Mit holdseligem, lieblichen Erröten entzog Leonora ihm ihre Hand, die er zärtlich ergrieffen hatte, und lispelte schüchtern, er müßte „Tantchen“ fragen.

„Tantchen“ war praktischer. Sie wies darauf hin, daß die Schönheit ihrer Nichte, sowie deren soziale Stellung und hohe Bildung ihr das Recht gäben, große Ansprüche zu machen.

Herr Jones erwiderte, er wäre Kaufmann, aber seine Söhne hätten ihm die schlimmsten Lasten und Mühen des Geschäfts abgenommen. Er wäre wohlhabend, würde seiner zukünftigen

Frau im Ehekontrakte ein bedeutendes Vermögen sichern und sich bemühen, ein guter Ehemann zu sein.

Daraufhin erklärte sich „Tantchen“ für befriedigt und erteilte ihre Erlaubnis zu der Verlobung unter der Bedingung, daß die Hochzeit binnen einem Monat gefeiert würde, da sie, die Tante, nächster Tage London verlassen müßte, um ihre alljährliche Herbstreise nach Karlsbad anzutreten. Auch müßte die Hochzeit, da kürzlich in der Familie ein Todesfall vorgekommen wäre, in aller Stille abgehalten werden.

Dem stimmte Tobias sehr vergnügt bei, und als er Leonoren eröffnete, es wäre ihm daran gelegen, daß seine Familie ihre Vermählung erst nach der Hochzeit erführe, ging die Liebenswürdigke zu seiner größten Freude bereitwillig auch darauf ein und gestattete, daß die kirchliche Dispensation eingeholt würde und die Eheschließung vor dem Zivilstandsbeamten stattfände.

Durch einen fünfzehntägigen Aufenthalt qualifizierte sich Herr Jones für diesen Stadtbezirk, wo ihn keine Sterbensseele kannte, und an dem festgesetzten Tage ging die Eheschließung vor sich. Tantchen wohnte derselben nicht bei, da sie in Folge eines unerwarteten Zwischenfalles an demselben Tage schon in aller Frühe nach Karlsbad hatte abreisen müssen.

Wir brauchen wohl kaum zu erwähnen, daß der alte Herr sich in Bezug auf die Hochzeitsgeschenke sehr nobel gezeigt hatte. Als Entschädigung für die Heimlichkeit und Einfachheit der Heiratszeremonie hatte er Geschmeide beschafft, von denen er sich wohl die gewünschte Wirkung auf das Gemüt des jungen und hübschen Mädchens versprechen durfte.

Noch am Abend vor der Hochzeit hatte er nämlich die Juwelen seiner ersten Frau aus der Bank geholt und seiner Zukünftigen ein schönes Diamantenhalsband, einen kostbaren Saphir- und Diamantsierne für das Haar verehrt, dazu ein hübsches Etui und eine Juwelen-tasche mit ihrer Namensschiffre, damit sie auf Reisen ihre Wertgegenstände mit sich führen könnte.

„Sie sind sehr schön, lieber Tobias,“ sagte Leonora beim Empfange dieser Kleinode. Und sie waren es in der That. Herr Jones ließ sich auch mit stolzem Behagen die Bemerkung fallen, sein liebes Bräutchen wäre die glückliche Besitzerin eines Schmuckes, der seine fünftausend Pfund Sterling gut und gerne wert sei.

Sie küßte ihn, nannte ihn einen Engel von Mann, versicherte, sie werde ihm nie alle seine Liebe vergelten können, und als am nächsten Tage Beide mit strahlendem Gesicht aus dem Zivilstandsamtssbüro kamen und nach einem Hotel fuhren, um ein Gabelfrühstück einzunehmen, trug Leonora alle ihre Geschenke in der Juwelen-tasche bei sich.

(Fortsetzung folgt.)

Der Druck des Reichskursbuch. Ueber den Druck des Reichskursbuch enthält die letzte Nummer des Archivs für Post und Telegraphen einen interessanten Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen: Der Letternsatz des Reichskursbuches, das in der Reichsdruckerei gedruckt wird, bleibt von einer Ausgabe zur andern stehen. Das dazu verwendete Schriftmaterial hat ein Gewicht von 4000 kg und einen Wert von etwa 18000 M. Für die Erneuerung der durch die großen Auflagen des Kursbuches sehr abgenutzten Lettern müssen jährlich gegen 8000 M. aufgewendet werden. Die Abänderung und Erneuerung des Satzes erfolgt durch eine besondere Seherabteilung, welche während der letzten Wochen vor dem Erscheinen der Mai- und Oktober-Ausgabe des Kursbuches oft bis auf 60 Schriftsetzer verstärkt werden muß. Die Berichtigungen des Letternsatzes sind ungemein mühselig und zeitraubend. Scheinbar geringfügige Aenderungen, die Einfügung einiger Züge oder einer neuen Eisenbahnlinie verursachen häufig ein Umbrechen mehrerer Seiten. Trotzdem der Satz stehen bleibt, sind für das Aendern und Erneuern desselben im Jahr 1897 rund 24000 M. an Seherlöhnen ausgezahlt worden. Der Druck des Kursbuches drängt sich auf wenige Tage zusammen. Von der Mai-Ausgabe vorigen

Jahres waren 26500 Exemplare herzustellen, zu denen 1600000 Bogen Papier im Gewicht von 21000 kg erforderlich waren. Während der letzten fünf Tage vor der Ausgabe des Kursbuches waren zur Bewältigung dieser Aufgabe 21 Schnellpressen, darunter 11 Doppelmaschinen, mit Kursbuchformen belegt.

[Toleranter Schwiegerpapa.] A.: „So, Deine Tochter wird also Herrn J. heiraten?“ — B.: „Ja.“ — A.: „Weißt Du denn, daß er zwei Jahre Zuchthaus abgebrummt hat?“ — B.: „Na, so ein Schwindler, mir hat er gesagt ein Jahr.“

[Annonce.] Brillant-Ohringe wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Offerten unter N. 225.

**Rätsel.**

a a b e e e  
g g h i i l l l  
m r r s s t t . w

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die erste wagrechte Reihe eine hohe Würde bedeutet, die zweite einen Eigennamen, die dritte einen beliebigen Tag.

**Telegramme.**

Berlin, 27. Jan. Zu Ehren des Geburtstages des Kaisers versammelten sich zahlreiche Mitglieder des Reichstags zu einem Festeffen. Präsident Graf Ballestrem toastete auf den Kaiser, hob die allgemeine Beteiligung an der Feier im ganzen Reich hervor, gab einen Rückblick auf die 10 Regierungsjahre des Kaisers, welcher nicht kriegerische Lorbeeren, sondern friedliche Ziele erstrebe und die Macht des Reiches vermehre. Der Präsident wies auf die Reise nach Jerusalem hin, wobei der Kaiser beiden Konfessionen gleiche Huld erwiesen habe, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, den Mehrer des Reiches, den Schirmherrn der Christenheit. — Der Reichszanzer gab um 5<sup>30</sup> den diplomatischen Korps und den Beamten des auswärtigen Amtes ein Diner zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms.

Berlin, 27. Jan. Der Reichszanzer veröffentlicht eine große Reihe von Auszeichnungen und Ordensverleihungen. Unter andern erhielt Herzog Albrecht von Württemberg den Schwarzen Adlerorden und die Königin von Württemberg die Rote Kreuz-Medaille. — Ferner erhielt den Schwarzen Adlerorden der russische Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken. Dem Fürsten Herbert Bismarck ist der Charakter eines Generalmajors verliehen worden.

Berlin, 27. Jan. Die städtischen Behörden begingen den Geburtstag des Kaisers in feierlicher Weise im Festsaal des Rathauses. Bürgermeister Kirchner toastete auf den Kaiser.

Berlin, 27. Jan. Die Illumination der Reichshauptstadt war vom aller schönsten Wetter begünstigt und bot ein prächtiges farbenreiches Bild; nicht nur die öffentlichen Gebäude, sondern auch zahlreiche Privathäuser waren beleuchtet. In den Straßen der inneren Stadt wogte eine ungeheure Menschenmenge. Bis jetzt wurden keine Unfälle gemeldet. Bis in die späten Abendstunden laufen aus allen Gegenden des Reiches Meldungen über festliches Begehen des Geburtstags des Kaisers ein.

Berlin, 27. Januar. Die fünfte deutsche Geweihausstellung wurde heute Nachmittag durch den Kaiser eröffnet. Der Glanzpunkt der Ausstellung bildet das Geweiß des vom Kaiser in Rominten erlegten 44-Enders, das außer Wettbewerb steht.

**Bestellungen auf den „Enzthaler“**

für die Monate Februar u. März wollen bei den Poststellen und Postboten gemacht werden. In Neuenbürg abonniert man in der Geschäftsstelle d. Bl.

Mit einer Beilage

Be

**Anmeldungen für d**

In dem K. Landesbis September an bedingte Angehörigkeit auf vorläufige Einrichtungen zureichen, ge

- 1) freies Bad mit in dem Rathaus
- 2) freies Bad ohne a. mit einem b. ohne Gratia
- 3) Aufnahme in

Diese kann so sind, als auch an Leiden die un wünschenswert pflegungstag 2 jedes Bad 50 Pf 24, bei Frauen 1

Sicherheit zu 1 Ausgeschlossen von a. Personen, wel b. solche, die a erfahrungsgem Konsumptions schen Hautaus c. solche Kranke, bades einen g

Die Einsetzung in werden auf Grund vo bestehender Bestimmungen d zum 10. März d. 30. J. ind. Dabei wird vor allen Behandlung genomme übergeben werden. Zur B Vorlagen hinsichtlich ihrer 3m Uebrigen ist hin

- 1) sie sind zu belegen glanzvollen Ze a. den vollständi Bittstellers, b. dessen Präbita nisse, namentl Invaliden- oder genossenschaft, oder teilweise c. eine Nachweis Gemeinde- u Bodelur nid d. die Erklärung Behörde oder Kosten, welche Her- und He Da diese mäßig ausge holt — zurück ein Formular bei der W. K Buchdruck
- 2) Dem Gesuch ist f bericht. Dieser höheren Bundar oder dessen Ange Gemeinbehö Der Kranken nicht z b. darüber Aus Bodelur in d des Kranken leit zu erwar c. sich bestimm Körperlichen g leisten, namer werden muß.

Die Bittsteller haben folgende Einberufung warten. Wer sich gegen Bezahlung der ung der erforderlichen Mi die Heimat zu gewärtigen. Es wird besonders des Aufenthalts der einzel ob die in den Zeugnissen mit dem Thatbestande namentlich der ärztlichen Kranken dringend notwend Von den Gemeinbe Leuten, welche nicht zu d eine Befähigung der Kurz Die K. Oberämter Anfügen in die Bezirkt 10. März eintommen, nur ausnahmsweise, s dringenden Fällen der Besuche, welche der solche, welche ungenügend Dienstfache zur Ergänzung Wildbad, den 4.

